

## ■ WIEDER DÄMPFUNG DER BAUKONJUNKTUR IN WEST- EUROPA

*Die westeuropäische Bauwirtschaft expandierte 1999 dank der verstärkten Infrastrukturaufträge und der Nachfrage im Wirtschafts- und sonstigen Hochbau insgesamt um 3%. Das Wachstum wird sich im Jahre 2000 auf 2,6% und im Jahre 2001 auf 1,6% etwas abschwächen. Hingegen gewinnt die Bautätigkeit in Ost-Mitteuropa an Dynamik: Nach einer deutlichen Abschwächung 1999 auf 1,9% wird für das Jahr 2000 mit einem Produktionszuwachs von 5,3% und im Jahre 2001 von 6,7% gerechnet.*

Die Bauwirtschaft gewann in Westeuropa Ende der neunziger Jahre erstmals seit Jahren wieder etwas an Dynamik. Die 15 Euroconstruct-Länder<sup>1)</sup> erzielten 1999 ein reales Produktionswachstum von 3%, nach +0,8% in den Jahren 1997 und 1998. Diese Expansion wird sich im Jahre 2000 nur geringfügig, in den folgenden zwei Jahren jedoch etwas stärker abschwächen: Für das Jahr 2000 erwartet die westeuropäische Bauwirtschaft eine Rate von +2,6%, in den Jahren 2001 und 2002 von jeweils +1½%. Der in den neunziger Jahren deutlich rückläufige Anteil der Bauproduktion am Bruttoinlandsprodukt (1996 10,2%) stabilisierte sich zwar zuletzt, wird aber bis zum Jahr 2002 auf 9,7% sinken. In den MOEL wird sowohl für das Jahr 2000 als auch für 2001 und 2002 eine Beschleunigung des Wachstums der Bautätigkeit erwartet.

Träger des relativ konstanten Anstiegs der Bauproduktion in den Jahren 1999 und 2000 ist die verstärkte Expansion des Hochbaus im Bereich des Nichtwohnbaus und des Tiefbaus. Auch der Wohnungsneubau hat sich etwas erholt.

In Österreich ist hingegen die Baukonjunktur 1999 und 2000 relativ schwach. Nach Jahren starker Zunahme (1998 +4,3%) hat sich das Wachstum der realen Bauproduktion 1999 auf 1,3% merklich abgeschwächt. Auch die Prognose für das Jahr 2000 liegt mit +1,5% deutlich unter dem Durchschnitt Westeuropas. Erst 2001 und 2002 könnte sich das Wachstum auf 2% leicht beschleunigen.

Wissenschaftliche Assistenz: Monika  
Dusek • E-Mail-Adressen:  
Margarete.Czerny@wifo.ac.at,  
Monika.Dusek@wifo.ac.at

<sup>1)</sup> Euroconstruct ist ein Netzwerk von Bau- und Konjunkturforschungsinstitutionen aus 19 Ländern (z. B. Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien, Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen), die regelmäßig Entwicklungstendenzen des europäischen Baumarktes analysieren und prognostizieren. Die jüngste Euroconstruct-Konferenz fand im Jänner 2000 in Cambridge statt.

gen, allerdings zeichnen sich zunehmend Unsicherheiten in Bezug auf die Vergabe von öffentlichen Aufträgen ab.

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind für die Überwindung der Wachstumsschwäche in der europäischen Bauwirtschaft günstig: Das Wirtschaftswachstum festigt sich, die Einkommen steigen, die Beschäftigungssituation verbessert sich, und die Arbeitslosigkeit sinkt; auch die relativ niedrigen Hypothekenzinsen kommen einer Ausweitung der privaten Nachfrage nach Bauinvestitionen entgegen.

Den stimulierenden Effekten stehen in Europa aber auch wachstumsbremsende Faktoren gegenüber – etwa Bestrebungen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, die nicht nur die staatliche Baunachfrage, sondern auch die Subventionen dämpfen. Der Wohnungsbau erhält aufgrund der demographischen Entwicklung kaum stärkere Impulse. Verschiedentlich zeichnet sich ein Überangebot an Wohnungen ab, in nur wenigen Ländern besteht noch zuwanderungsbedingter Nachholbedarf.

Die Baumaßnahmen an bestehender Bausubstanz nehmen tendenziell zu, Investitionen in Altbauerneuerung gewinnen gegenüber Neubauinvestitionen an Gewicht.

### MÄSSIGE ZUWÄCHSE IM EUROPÄISCHEN WOHNUNGSBAU

Der Wohnungsbau (Neubau einschließlich Wohnbausanierung) trägt mit rund 48% (1998) den höchsten Anteil zum westeuropäischen Bauvolumen (1998 762,3 Mrd. €) bei. Der Nichtwohnbau (Hochbau) hat einen Anteil von 32%, der Tiefbau von 20%.

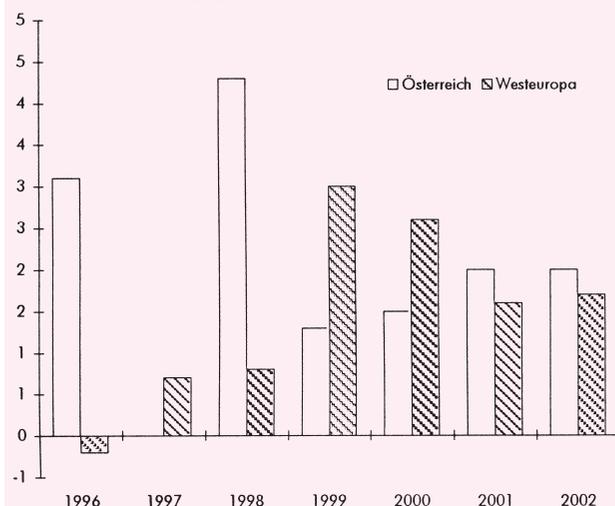
Erstmals seit Jahren der Stagnation bzw. des geringfügigen Wachstums stieg die Wohnbauproduktion 1999 im Durchschnitt der 15 westeuropäischen Länder wieder um 2,8%. Für das Jahr 2000 bis 2002 wird allerdings wieder eine Abschwächung erwartet.

In einigen Ländern belebt sich die Nachfrage deutlich, etwa in Irland und Finnland (wo die Zahl der Privathaushalte steigt) sowie in Spanien (steigende Mobilitätsrate, hohe Nachfrage nach Zweitwohnungen). Dagegen besteht in der Schweiz, in Österreich und Deutschland infolge der regen Wohnbauproduktion in den vergangenen Jahren ein Überangebot.

In ganz Westeuropa investieren sowohl private als auch institutionelle Bauherren im Geschossbau tendenziell zurückhaltend. Im Einfamilienhausbau entwickelt sich die Nachfrage hingegen etwas günstiger: Verbesserte Konjunkturaussichten und Einkommenserwartungen sowie das – trotz eines leichten Anstiegs – relativ niedrige Zinsniveau erhöhen die Bereitschaft zum Bau von Eigenheimen. Die Zahl der Wohnungen in neuen Ein- und Zweifamiliengebäuden war 1999 wesentlich höher als im

Abbildung 1: Bauvolumen in Europa

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct, Cambridge, 2000. 1999 bis 2002: WIFO-Prognose.

Vorjahr. Für die Folgejahre wird allerdings ein spürbarer Rückgang erwartet, bis zum Jahr 2002 sollen in Westeuropa in Mehrfamiliengebäuden um rund 200.000 Wohnungen weniger errichtet werden als im Spitzenjahr 1997 (1,02 Mio. Wohnungen).

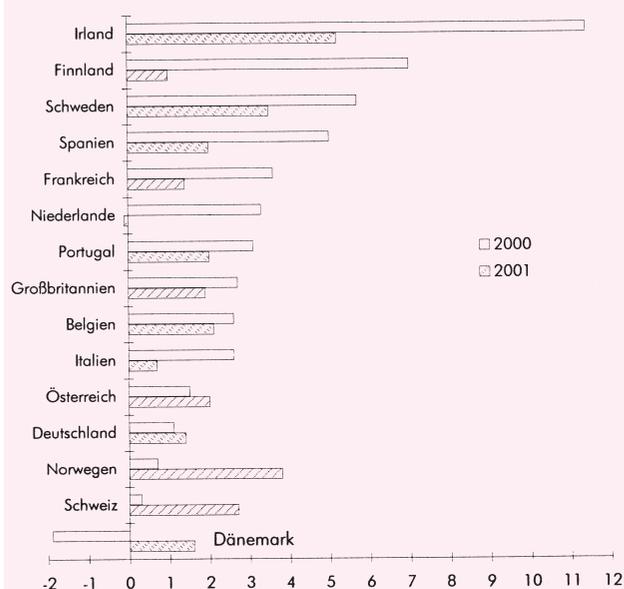
### SANIERUNGSMASSNAHMEN DEUTLICH EXPANSIVER ALS NEUBAUTÄTIGKEIT

Die Nachfrage nach Sanierungsleistungen wächst rasch. Die Sanierung des Altwohnungsbestands war auch in den letzten Jahren ein stabilisierender Faktor. Nach den vorliegenden Prognosen der Euroconstruct-Länder wird der Sanierungssektor im westeuropäischen Wohnbau im Jahr 2002 erstmals größer sein als das Neubauvolumen (1995 47%, 2002 über 50%). In den einzelnen Ländern ist das Gewicht des Sektors recht unterschiedlich: In Frankreich, Italien und Schweden ist der Anteil der Sanierungstätigkeit relativ hoch. In Belgien, Deutschland, Irland, Österreich, Portugal, Finnland, Spanien und der Schweiz hat hingegen der Neubau größeres Gewicht als der Sanierungssektor. In Dänemark, Großbritannien, Norwegen und den Niederlanden besteht ein Gleichgewicht zwischen Neubau- und Sanierungssektor.

Die Verlagerung der Nachfrage vom Neubau auf Bestandsmaßnahmen ist in vielen Ländern auf die Sättigung im Wohnungsneubau zurückzuführen sowie auf die demographische Entwicklung. Zugleich werden Erhaltungsmaßnahmen im Sozialwohnungsbestand immer dringlicher. Spezielle Förderungsprogramme geben zudem in Deutschland, Österreich, Italien und Großbritannien dem Sanierungssektor Impulse. In Portugal wird hingegen relativ wenig in Bestandsmaßnahmen investiert.

Abbildung 2: Prognose des Bauvolumens in Europa für 2000 und 2001

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct, Cambridge, 2000. 1999 bis 2002: WIFO-Prognose.

## NICHTWOHNBAU WÄCHST KRÄFTIG

Nach Jahren starker Einbußen und Stagnation entwickelt sich der Nichtwohnbau (Industrie- und gewerbliche Bauten sowie Bürobauten und sonstige Hochbauten) in Westeuropa dank der Belebung der Gesamtwirtschaft recht dynamisch.

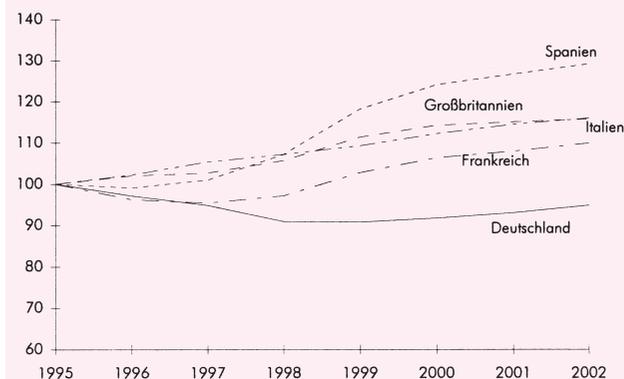
Im vergangenen Jahr erhöhte sich das reale Neubauvolumen im Nichtwohnbau mit +4,2% überdurchschnittlich. Besonders kräftig waren die Zuwächse in Österreich, Frankreich, Irland, den Niederlanden, Spanien, Schweden und Großbritannien, während die Entwicklung in Deutschland mäßig blieb. Die Investitionen im Industrie-, Wirtschafts- und Bürobau entwickeln sich in Dänemark, Norwegen, der Schweiz und Portugal sehr verhalten – vor allem weil das Überangebot in diesen Ländern relativ hoch ist.

In den Jahren 2000 bis 2002 werden sich die Zuwachsraten etwas abschwächen (von +3,2% im Jahre 2000 auf +1,9% 2001 und +1,5% 2002). Wachstumspotentiale bieten insbesondere Industriebauten und Freizeiteinrichtungen. Im öffentlichen Hochbau liegt der Investitionsschwerpunkt bei der Errichtung von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen.

Nachdem die Investitionen im Büro- und Industriebau in Frankreich, Irland und Großbritannien 1999 überdurchschnittlich zunahm, wird das Wachstum in diesen Ländern bis zum Jahre 2002 nachlassen. Deutschland dürfte hingegen die Talsohle im Industriebau überwunden haben, in den kommenden zwei Jahren werden Zuwächse erwartet. In den kleineren Ländern wächst der Wirtschaftsbau etwas langsamer; die Schweiz rechnet

Abbildung 3: Das Bauvolumen in den großen Ländern Westeuropas

1995 = 100, real



Q: Euroconstruct, Cambridge, 2000. 1999 bis 2002: WIFO-Prognose.

aufgrund der hohen Überkapazitäten und Leerstellungen mit einem Rückgang im Industriebau im Jahre 2000 und eine leichte Erholung in den Jahren 2001 und 2002.

In den kommenden Jahren erfordert die Erneuerung von Produktionsanlagen der Industrie in den westeuropäischen Ländern eine Forcierung der Baumaßnahmen im Nichtwohnbau.

## TIEFBAUINVESTITIONEN STEIGEN WIEDER RASCHER

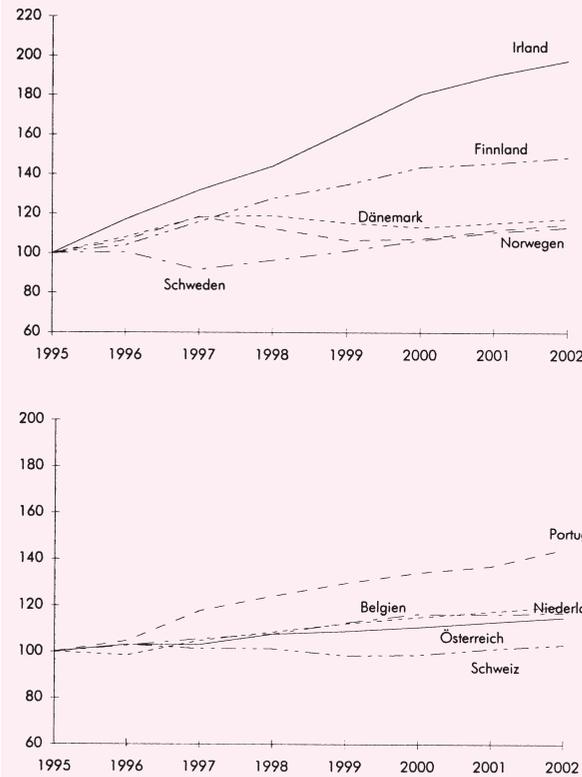
Die Tiefbau- und Infrastrukturinvestitionen entwickelten sich in den meisten westeuropäischen Ländern seit Mitte der neunziger Jahre durch die restriktive Ausgabenpolitik der öffentlichen Hand gedämpft. 1997 und 1998 stagnierten die Tiefbauinvestitionen in den 15 westeuropäischen Ländern. 1999 ermöglichte die Lockerung der Budgetpolitik wieder ein kräftiges Wachstum von 3,2%, und für das Jahr 2000 wird eine weitere Zunahme um 3,3% prognostiziert. 2001 und 2002 wird sich die Expansion wieder abschwächen (+1,8%).

Am günstigsten sind die Wachstumsperspektiven für das Jahr 2000 in Irland, Spanien, Portugal (wo die EU-Mittel des Regional- und Strukturfonds zum Tragen kommen). Eine positive Entwicklung zeichnet sich auch in Frankreich ab. In Spanien steigen die Infrastrukturinvestitionen 1999 um 12,9% und 2000 um 9,5%. Der Infrastruktursektor Irlands expandiert 1999 und 2000 mit +30% bis +40% in Europa am stärksten; der Nationale Investitionsplan sieht hier bis 2006 vor allem den Ausbau der Verkehrsinvestitionen sowie der Telekommunikation vor. In den nordischen Ländern entwickeln sich hingegen die Investitionen in den Tiefbau mäßig, in Schweden sind sie sogar rückläufig (2002).

Nach dem Erreichen der Maastricht-Kriterien wurde der Finanzierungsspielraum für öffentliche Infrastrukturinvestitionen in den meisten europäischen Ländern wieder

Abbildung 4: Das Bauvolumen in den kleinen Ländern Westeuropas

1995 = 100, real



Q: Euroconstruct, Cambridge, 2000. 1999 bis 2002: WIFO-Prognose.

ausgebaut. Zudem sind die Anforderungen an den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sowie an die Implementierung von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in Europa gestiegen.

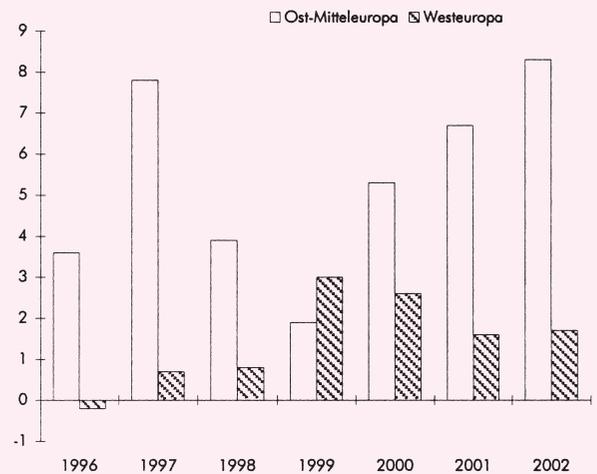
### ÖSTERREICH: BAUWIRTSCHAFT WÄCHST 2000 BIS 2002 SCHWACH

Nachdem die österreichische Bauwirtschaft 1998 dank der kräftigen Nachfrage im Sanierungs- und Renovierungssektor einen realen Produktionszuwachs von 4,3% erzielt hatte, schwächte sich die Baukonjunktur 1999 deutlich ab (real +1,3%). Auch für das Jahr 2000 sind die Perspektiven gedämpft, die Produktion wird real um 1,5% steigen, in den Jahren 2001 und 2002 um jeweils 2%. Damit bleibt das prognostizierte Wachstum der Bauwirtschaft weit unter jenem der Gesamtwirtschaft von 2,8% (2000 und 2001) bzw. 2,6% (2002).

Grund der ungünstigen Konjunkturaussichten für die Bauwirtschaft ist vor allem der Rückgang der Nachfrage nach Wohnbauten und nach Sanierungsleistungen. Der Wohnungsneubau wird aufgrund der Bedarfssättigung zurückgehen, im privaten Sanierungsbereich fallen mit dem Auslaufen der Steuerbegünstigung für die Auflösung der Mietzinsreserven Ende 1999 im Jahre 2000 Investitionsanreize weg. Stütze der Baukonjunktur werden der Bürobau, der Straßen- und der Bahnbau sein, in al-

Abbildung 5: Entwicklung des Bauvolumens in Ost-Mitteleuropa und Westeuropa

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct, Cambridge, 2000. 1999 bis 2002: WIFO-Prognose.

len anderen Bausparten wird die Nachfrage schwach sein.

### WOHNUNGSNEUBAU WEITERHIN RÜCKLÄUFIG

Der Wohnbauboom der neunziger Jahre ist in Österreich 1998 zu Ende gegangen, der Markt ist gesättigt. Da das Angebot die Nachfrage übertrifft, wird die Wohnbautätigkeit erheblich gedrosselt. Die Baubewilligungen für den Wohnungsneubau sinken deutlich, die Förderungszusicherungen (1997 über 46.000) gehen auf das Niveau von Anfang der neunziger Jahre zurück (etwa 36.000 Einheiten).

Wurden in den Jahren 1996 bis 1998 rund 58.000 Wohnungen pro Jahr fertiggestellt, so werden es 1999 voraussichtlich nur noch 53.000 sein. Im Jahre 2000 ist mit einem weiteren Rückgang der Fertigstellungsrate auf 49.000, bis zum Jahre 2002 auf 45.000 bis 40.000 zu rechnen. Diese Zahlen entsprechen dem längerfristigen Trend.

Die Zahl der leerstehenden Neubauwohnungen nimmt in den nächsten Jahren aufgrund des Überangebotes weiter zu. Die Bevölkerungszahl hat sinkende, die Zahl der Single-Haushalte zugleich steigende Tendenz.

Der Rückgang der Nachfrage betrifft auch den Ein- und Zweifamilienhausbau. 1998 wurden rund 24.000 Ein- und Zweifamilienhäuser fertiggestellt, 1999 wahrscheinlich 22.000; im Jahre 2000 werden es rund 20.000 Einheiten sein. Finanzierungskonditionen der Bausparinstitutionen werden attraktiver gestaltet, um die Nachfrage anzukurbeln.

Die langfristigen Nominalzinsen sind derzeit – trotz der jüngsten Erhöhung um rund 1 Prozentpunkt – weiterhin

## Übersicht 1: Produktion der einzelnen Bauparten

Real

	1999		2000		2001		2002	
	Österreich	Westeuropa	Österreich	Westeuropa	Österreich	Westeuropa	Österreich	Westeuropa
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wohnungsbau								
Neubau	-7,2	+2,8	-3,9	+1,6	-1,7	+0,4	-1,5	+1,0
Renovierung	+3,3	+2,7	+1,6	+2,8	+2,7	+2,1	+3,0	+2,5
Nichtwohnbau								
Neubau	+9,3	+4,2	+5,1	+3,2	+3,8	+1,9	+3,5	+1,5
Renovierung	+2,3	+2,1	+2,1	+2,6	+1,7	+2,3	+1,5	+1,9
Tiefbau								
Neubau	+2,3	+3,2	+3,6	+3,3	+3,2	+1,8	+3,0	+1,8
Renovierung	+3,3	+2,4	+4,1	+2,5	+4,9	+1,8	+5,0	+1,7
Insgesamt	+1,3	+3,0	+1,5	+2,6	+2,0	+1,6	+2,0	+1,7

Q: WIFO-Prognose vom Dezember 1999; Prognose der Euroconstruct, Cambridge, 2000. Westeuropa: Durchschnitt der 15 Euroconstruct-Länder.

niedrig. Die heimischen Kreditinstitute verfügen über hohe Liquidität und bieten nach wie vor sehr günstige Finanzierungsbedingungen an. Kredite werden zunehmend auch für Sanierungs- und Renovierungsarbeiten in Anspruch genommen.

Die im nächsten Jahr zu erwartende Diskussion um den Reformbedarf der öffentlichen Wohnbauförderung sowie die Finanzausgleichsverhandlungen werden gewisse Unsicherheiten auslösen.

Die reale Wohnbauproduktion wird nach dem starken Rückgang 1999 (-7,2%) im Jahre 2000 um knapp 4% und in den Jahren 2001 und 2002 um jeweils 1½% zurückgehen.

### NACHFRAGE NACH SANIERUNGSLEISTUNGEN SCHWÄCHER

Mit dem Auslaufen der Steuerbegünstigung für die Auflösung von Mietzinsreserven Ende 1999 wird sich die Nachfrage nach privaten Sanierungsaufträgen deutlich verringern; weitere Impulsprogramme sind aber geplant.

Eine verstärkte Umlenkung der Wohnbauförderungsmittel vom Neubau zu Sanierungsarbeiten ist in den nächsten Jahren sehr wahrscheinlich. In Wien wurde 1999 bereits eine Novelle zum Wiener Wohnbauförderungsgesetz beschlossen, die ab dem Jahre 2000 eine for-

cierte Förderung der Sanierung von Wohnbauten der fünfziger bis siebziger Jahre vorsieht (energiesparende Wärmedämmung, Austausch von Wasserrohren usw.).

Der Hochbau-Sanierungssektor wird aufgrund des Rückgangs der privaten Nachfrage 2000 zunächst schwächer wachsen (+1,8%), dürfte aber durch die Förderungsprogramme wieder Impulse erhalten (2001 und 2002, +2½%).

### PERSPEKTIVEN IM SONSTIGEN HOCHBAU UND BÜROBAU GÜNSTIG

Im Gegensatz zum Wohnbau ist mit einer weiteren Belebung des Bürobaus im städtischen Bereich zu rechnen. Allein in Wien sollen bis 2002 rund 400.000 m<sup>2</sup> an neuen Büroflächen errichtet werden.

Der Trend geht auf dem Büromarkt in Richtung qualitativ hochwertiger, modernst ausgestatteter Räumlichkeiten, verbunden mit Einkaufszentren und mit guter Verkehrsanbindung. Mehrere Hochhäuser und Bürotürme sind derzeit in Wien in Bau bzw. vor der Fertigstellung. Büroflächen in Altbauten, besonders in abgewohnten Häusern und unattraktiver Lage sind in der Folge schwer zu vermieten. Zudem verlieren Geschäftslokale in Stadtzentren wegen der boomenden Einkaufszentren am Stadtrand an Attraktivität. Neue Anreize, Konzepte und Aktivitäten zur Belebung der Nahversorgung in innerstädtischen, dicht verbauten Gebieten werden immer dringlicher.

Die Belebung der Gesamtwirtschaft und besonders der Industriekonjunktur kommt dem Wirtschaftsbau in den nächsten zwei Jahren zugute. Im Jahre 2000 ist mit einem realen Zuwachs der Bautätigkeit im gesamten Nichtwohnbau von 4%, in den Jahren 2001 und 2002 von 3,1% bzw. 2,8% zu rechnen.

### BELEBUNG IM TIEFBAU ERWARTET

Der Tiefbau entwickelt sich derzeit in Österreich relativ günstig. Mit Ausnahme des Wasser- und Kanalbaus so-

## Übersicht 2: Entwicklung der Bauwirtschaft in Ost-Mitteuropa

	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>						
Tschechien	+ 0,3	-2,3	- 0,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5
Slowakei	+ 6,5	+4,4	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,2	+ 4,3
Ungarn	+ 4,6	+5,1	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,8	+ 5,0
Polen	+ 6,8	+4,8	+ 4,0	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,5
<b>Bauvolumen</b>						
Tschechien	- 3,1	-9,5	- 6,8	- 0,8	+ 2,4	+ 4,3
Slowakei	+ 9,9	-4,0	-27,3	+ 5,2	+12,0	+14,0
Ungarn	+ 6,0	+4,0	+ 7,0	+11,0	+10,0	+10,0
Polen	+12,2	+9,0	+ 5,6	+ 5,4	+ 6,5	+ 8,3

Q: WIFO; Euroconstruct, Cambridge, 2000. 1999 bis 2002: Prognose.

wie des Rohrleitungs- und Kabelnetzbaus verzeichnen die einzelnen Tiefbausparten Zuwächse.

Im Siedlungswasser- und Kanalbau zeichnet sich eine gewisse Marktsättigung ab. Anschlusszahl und Anschlussdichte sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Zugleich bestehen Unsicherheiten bezüglich der Verfügbarkeit von Gemeindemitteln, die die Investitionsbereitschaft der Gemeinden dämpfen.

Die Prognosen für die Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur sind hingegen optimistisch. Forciert werden in den kommenden Jahren besonders Bahn-, aber auch Straßenbauprojekte. Investitionsschwerpunkte werden in Österreich durch den Ausbau der Schieneninfrastruktur gesetzt. Im Rahmen einer „Bahnhofsoffensive“ sollen die Bahnhöfe saniert und zu attraktiven und kundengerechten Dienstleistungszentren umgebaut werden.

Für eine Forcierung der Investitionen in das Autobahnnetz werden über die zusätzlichen Einnahmen der Straßenbau-Sondergesellschaften aus der Autobahn-Vignette hinaus zusätzliche Mittel benötigt, die aus höheren öffentlichen Zuschüssen oder einer Erhöhung des Vignettenpreises sowie der Einführung des Road-Pricing für Lkw kommen.

Der weitere zügige Ausbau des Autobahnnetzes nach Norden und Osten sind dringlich, um dem steigenden Verkehrsaufkommen in Österreich Rechnung zu tragen. Die Stadtrandumfahrung Wiens ist geplant, die Realisierung ist jedoch offen.

Neben den Neubaumaßnahmen für den Lückenschluss des hochrangigen Straßennetzes, die im Jahre 2005 im Wesentlichen abgeschlossen sein werden, haben Maßnahmen zur baulichen Erhaltung, Generalerneuerungen und selektiven Kapazitätserweiterungen einen hohen Stellenwert. Teile des österreichischen Autobahnnetzes haben bereits ein Alter von mehr als 30 Jahren erreicht.

Durch die jüngsten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und die Kürzung der Ermessensausgaben könnte der zügige Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wieder etwas gebremst werden. Dennoch dürfte der Tiefbau in den kommenden Jahren eine Stütze der Baukonjunktur sein, die Produktion wird in den Jahren 2000 bis 2002 real um etwa 3½% pro Jahr steigen. Im Regierungsübereinkommen ist allerdings eine weitere Reduktion der Ausgaben von Schig, ÖBB und Asfinag vorgesehen.

#### *Construction Boom Weakens in Western Europe – Summary*

In the late 1990s, the construction industry was picking up momentum for the first time in many years. The 15 European countries represented in „Euroconstruct“ achieved a real production growth rate of 3 percent in 1999, a substantial improvement over the 0.8 percent rate of 1997 and 1998. The expansion will slow down moderately in 2000, and more rapidly in the next two years: growth projections for the western European construction industry are 2.6 percent in 2000 and 1.5 percent in each of 2001 and 2002. After noticeably contracting in the 1990s, the construction industry's contribution to GDP has recently been stabilising (10.2 percent in 1996), but will once again decline to 9.7 percent by 2002. In the CEE countries, construction is forecast to achieve accelerated growth rates in both 2001 and 2002.

The relatively constant rise of construction output in 1999 and 2000 has been driven by a boom in non-residential building and civil engineering. New residential construction is similarly recovering.

In Austria, the construction industry recorded a real growth rate of 1.3 percent in 1999, a loss over 1998, when production grew by 4.3 percent fuelled by strong demand for renovation and modernisation. The outlook for 2000 is similarly modest – production should grow by 1.5 percent in real terms, and by 2 percent in 2001 and 2002, respectively. With this, the construction industry's performance will lag far behind the expected overall growth rate of 2.8 percent (in 2000 and 2001) and 2.6 percent (2002).

The unpropitious prospects for the construction industry are chiefly the result of ebbing demand for new housing and renovation. The market for new housing is largely saturated, and the expiry of tax breaks granted for dissolving the rental reserve, which became effective as of the end of 1999, has virtually eliminated incentives for investing in the renovation of private housing. Construction will thus depend on contracts for new office complexes, roads and rail projects, whereas demand will be rather weak in all other sectors.